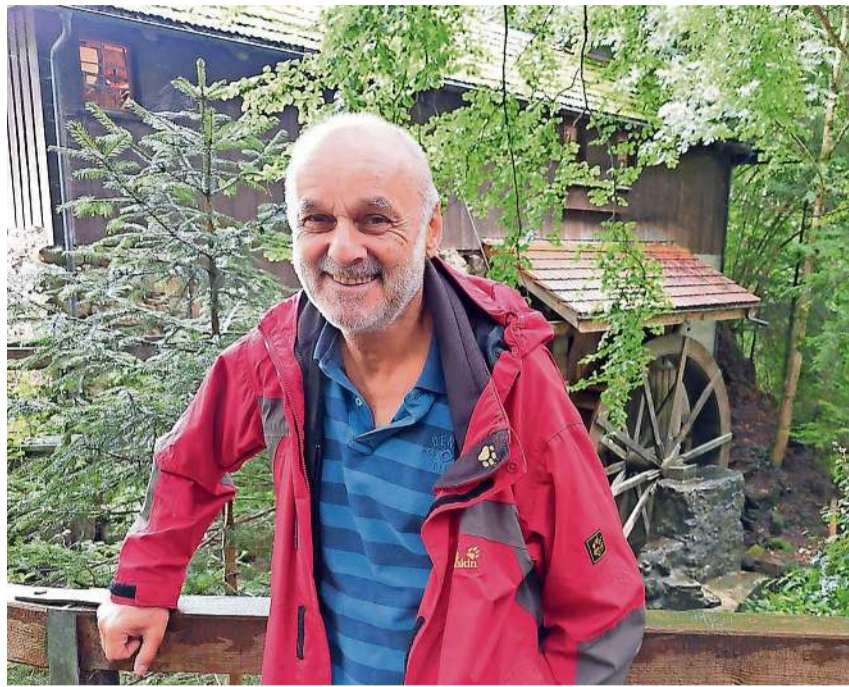


Sägen, solange das Wasserrad dreht

Altes Handwerk: Die WN haben sich auf Spurensuche begeben und stellen in losen Abständen berufliche Traditionen vor – diesmal eine Sägerei

Von Andreas Lehmann

Ruhig plätschert der kleine Bach von Moslig in Richtung Lütisburg-Station. Auf seinem Weg passiert er die Hätschbergsäge und treibt das grosse Wasserrad an. Einer, der die Sägerei bestens kennt, ist Adrian Scherrer, der die altherwürdige Säge betreut.



Für Adrian Scherrer ist die Säge eine Herzensangelegenheit.

Mosnang/Bütschwil Unweit des Massnahmenzentrums Bitzi, an der Strecke von Mosnang nach Lütisburg-Station, befindet sich die Hätschbergsäge. Etwas versteckt hinter einer Pferdekoppel steht sie seit fast einem halben Jahrhundert und harret ihrer Zeit. Wer glaubt, dass die traditionsreiche Säge seit Jahren dem Grimm'schen Dornröschenschlaf erlegen ist, der irrt. Die Hätschbergsäge arbeitet bis heute zuverlässig, kann aber nicht mit modernen Sägereien Schritt halten. Doch das muss sie auch nicht. In gemächlichem Tempo, angetrieben durch Wasserkraft, sägt sie baumlange Bretter aus Holztrümmeln und erfreut Besucherinnen und Besucher, denn die Säge läuft nur noch zu Demonstrationszwecken.

Viele Stunden im Hätschberg

Einer, der die Säge wie seine Westentasche kennt, ist Adrian Scherrer. Er betreut die Hätschbergsäge für die Museumsgesellschaft Bütschwil, die diese im Baurecht besitzt. «Eigentümer ist Fredi Stillhart. Dessen Vater hat die Säge auf ewig im Baurecht übertragen», erzählt Scherrer, der selbst von Berufes wegen ein «Hölziger» ist. Scherrer hatte einen eigenen Holzverarbeitungsbetrieb in Bütschwil und ist heute pensioniert. Schon vor seinem wohlverdienten Ruhestand hat er sich für die alte Säge eingesetzt. Zudem betreue er als Regionenchef für die St.Galler Wanderwege das Alltögenburger Wanderwegnetz. Für den Unterhalt der Sägerei wendet er viele ehrenamtliche Stunden auf. Für ihn sei die Hätschbergsäge, eine Herzensangelegenheit, so Scherrer.

Fast 500 Jahre in Betrieb

Um 1580 wurde der Weiler Sägenbach erwähnt. Seinen Namen ver-

dankt er eben dieser Säge. Daraus lässt sich schliessen, dass sie von Anfang an als Säge gebaut worden war, heisst es auf der Webseite der Museumsgesellschaft.

«Da diese innen stets feucht ist, mussten schon morsche Zähne am Kammrad gewechselt werden.»

Ein Weiher habe als Wasserspeicher gedient, der das kontinuierliche Sägen während eines halben Tages ermöglicht habe. Die Hätschbergsäge wurde bis 1943 mit Wasserkraft betrieben, dann löste ein Elektromotor das Wasserrad ab. 1964 entstand ganz in der Nähe eine moderne Sägerei und die alte Säge geriet in Vergessenheit. Zu Beginn der 80er-Jahre beschloss die Museumsgesellschaft, die alte Säge zu restaurieren. Glücklicherweise habe man lediglich das Wasserrad sowie das Kammrad ersetzen müssen. Alle anderen mechanischen Teile seien im Originalzustand erhalten geblieben und man habe sie nur überholen müssen, heisst es weiter.

Hölzerne Antriebsbauweise

Das Einfachgatter verfügt über ein Sägeblatt und wird über das Wasserrad angetrieben. Unter der Säge ist

ein kleiner Raum, der zum Antrieb führt. Dort werden mehrere hölzerne Rollen mit Lederriemen über das Kammrad angetrieben, die für die Kraftübertragung zum Sägewerk verantwortlich sind. «Am Antrieb sind die Wartungsarbeiten überschaubar. Das alles funktioniert aber nur dann, wenn sich das grosse Wasserrad dreht», erklärt Adrian Scherrer.

Das Wasserrad als Lehrstück

Ursprünglich wies das Wasserrad eine Grösse von 5,20 Meter auf. Als das Rad im Frühling 2015 seinen Dienst wieder aufnehmen sollte, musste es den zeitlichen Einflüssen Tribut zollen. Die Seitenwangen, Schaufeln, Bodenbretter und die einzelnen Wassergefache waren über die Jahre morsch geworden.

«Was wir noch nicht wissen, ist, ob wir das Rad nur laufen lassen sollen, wenn man auch sägt.»

Beim Versuch, das Sägegatter anzutreiben, schwemmte das Wasser zahlreiche Bodenbretter weg. Das Rad kam nicht mehr in Schwung. Dass es heute wieder läuft, dafür sorgte der Zimmerlehrling Patrick Huser. Er machte im Frühling 2016 den Neubau des Wasserrades zu sei-



Vieles ist noch Original bei der Hätschbergsäge mit dem Einfachgatter.



Der Sägeantrieb mit dem gespeichten und gezahnten Kammrad.

nem Gesellenstück. «Heute läuft das Rad mit einem Durchmesser von fünf Metern einwandfrei. Und doch hat es seine Tücken, vor allem im Winter», erklärt Adrian Scherrer.

Das Wasserrad und die Unwucht

Damit sich das Wasserrad drehen müsse eine Röhre mit drei Zentimetern Durchmesser genügend Wasserdruck liefern. Wenn das Rad stehen bleibe, könne dies zu Problemen führen. Deshalb kontrolliere er wöchentlich den Zufluss, erklärt Adrian Scherrer. Im Winter steht das Rad wegen möglicher Vereisung hingegen still. Damit es nicht immer an derselben Stelle im Wasser steht, be-

wegt Scherrer das Rad einmal im Monat um eine Vierteldrehung. Dies auch, um eine Unwucht des Rades zu verhindern. Eine weitere Gefahrenquelle hat Scherrer beim Kammrad ausgemacht. Dieses befindet sich in einer Betonwanne. «Da diese innen stets feucht ist, mussten schon morsche Zähne am Kammrad gewechselt werden. Um dem Problem entgegenzutreten, bläst ein Belüfter im 15-Minuten-Takt Luft hinein», sagt er und ergänzt: «Was wir hingegen noch nicht wissen, ist, ob wir das Wasserrad nur laufen lassen sollen, wenn man auch sägt. Die Zeit wird uns zeigen, was letztlich besser ist.»



Abendmusikzyklus in der Kirche

Flawil Am vergangenen Sonntag, um 17 Uhr trafen sich Musikbegeisterte in der Kirche Oberglatt in Flawil, um verschiedene Bach-Kompositionen zu hören. Der Solo-Cellist des Leipziger Gewandhausorchesters, Christian Giger, sorgte für stimmungsvolle und schöne Momente in der Kirche. *mba*

Für Sie unterwegs war Melanie Baumgartner. Alle Bilder sind unter www.wiler-nachrichten.ch zu finden.